



1

1 Die elfte und zwölfte Generation der Familie von Wattenwyl im oberen Saal. Die feste Ausstattung stammt aus der Bauzeit und das Mobiliar aus dem 18. Jahrhundert.

2 Eine Besuchergruppe vor der Hauptfassade des Schlosses anlässlich einer Führung. Familie von Wattenwyl hält das Schloss für Interessierte offen. Foto: Beat Schertenleib, Denkmalpflege des Kantons Bern.



2

Dornröschen schläft nie

Zwischen 1668 und 1671 lässt sich Albrecht von Wattenwyl das äusserst repräsentative «Neue Schloss» Oberdiessbach erbauen. Es ist das erste Schloss in der Schweiz, welches bewusst als offener Landsitz in die Landschaft integriert wird.

Text: Michael Gerber & Doris Sommer, Porträtfoto: Isabelle Schönholzer, Fotos: Markus Beyeler

Vorbild für das «Neue Schloss» war nicht der französische Schlossbau, sondern vielmehr das vornehme französische Stadthaus, namentlich in Paris. Auch in seinem Grundriss stellt das «Neue Schloss» einen besonderen Typus dar: Es ist in drei Trakte gegliedert, in der Mitte verbindet ein monumentales Treppenhaus den Nord- mit dem Südflügel. Drei vornehme Lukarnen greifen die Symmetrie im Dach auf, das Wappen des Bauherrn Albrecht von Wattenwyl ziert die mittlere Lukarne. Jürg Schweizer, Hauptautor des Kunstführers «Die Schlösser in Oberdiessbach», würdigt das «Neue Schloss» von Oberdiessbach als Hauptwerk des bernischen Profanbaus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und als eine Vorstufe des im 18. Jahrhundert blühenden Landsitzbaus des Alten Bern.

Grosses persönliches Engagement

Seit Generationen hat die Familie von Wattenwyl ihr Handeln an der langfristigen Sicherung der Schlossdomäne von Oberdiessbach orientiert. Diese ist nicht bloss Wohnort und Familiensitz, sondern als Landwirtschaftsbetrieb bis heute auch Existenzgrundlage. Die Familie hat den Versuchen, mit Landverkäufen das

schnelle Geld zu machen, widerstanden. Dadurch ist ein Denkmal-Ensemble erhalten geblieben, das in seiner Intaktheit weit über den Kanton Bern hinaus einzigartig ist. Die heutigen Eigentümer, Sigmund und Martine von Wattenwyl-Henry, haben mit grossem persönlichem Engagement und enormem Aufwand die etappenweise Restaurierung der beiden Schlösser, ihrer Nebenbauten und der Parkanlagen realisiert. Sigmund von Wattenwyl bewirtschaftet zudem seit 1985 das zugehörige Landwirtschaftsland. Nach der Übernahme der Schlossdomäne im Jahr 1994 hat er die Landwirtschaft neu als Ackerbaubetrieb organisiert. Dies um ein Maximum an Fremdkosten wie feste Mitarbeiterlöhne einzusparen und sich damit den grossen Veränderungen in der Agrarpolitik zu stellen. Zudem halten die von Wattenwyls das Schloss für einen breiten Kreis interessierter Besucherinnen und Besucher offen.

Der verantwortungsbewusste und umsichtige Umgang mit dem Baukulturgut und die aussergewöhnlich aufgeschlossene Haltung gegenüber der Öffentlichkeit verdienen hohe Anerkennung. Der Jubiläumspreis 2019 würdigt dieses grosse persönliche Engagement der Familie von Wattenwyl für die Schlossdomäne Oberdiessbach.



3

Familientradition als Herausforderung

Sigmund und Martine von Wattenwyl sehen sich in der langen Generationenabfolge als Glied in einer Kette.

Was bedeutet es für Sie, Schlossherrin respektive Schlossherr zu sein?

Von Anfang an haben wir versucht, uns den stets neuen Herausforderungen der modernen Gesellschaft, vor allem denen der Agrarpolitik, zu stellen. Es ist uns wichtig, Teil des Dorfes Oberdiessbach zu sein und nicht als abgehobene Schlossfamilie wahrgenommen zu werden. So betreiben wir Haus, Garten und Landwirtschaft selber, zusammen mit unserer Tochter und unseren drei Söhnen und ohne feste Angestellte. Das Verbundensein mit Familientradition bedeutet Verpflichtungen und Verantwortung, was wir aber nie als Last, sondern eher als Herausforderung empfinden. Wir empfangen auf Anfrage Gruppen und vermitteln den Besucherinnen und Besuchern somit ein Stück Kultur. Uns war es immer wichtig, ein offenes Haus zu haben. Wir möch-

ten zeigen, dass wir eine ganz normale Familie sind und Geschichte spannend sein und Tradition Halt geben kann. Jeweils im Sommer organisieren wir im Schlosspark Jazz- und Blueskonzerte.

Wie beschreiben Sie Ihre Verbindung zu Ihrem Haus?

Da ich hier aufgewachsen bin, ist die Verbindung über Jahre hinweg natürlich gewachsen. Für uns stand nie infrage, das Schloss nicht zu übernehmen. Es war aber immer wichtig, dass es nicht in eine Stiftung überführt wird oder es Miteigentümer gibt. Dies führt nur zu Problemen, weil man sich vielfach über Stossrichtung und Massnahmen nicht einig ist. Nun tragen wir zwar die ganze Verantwortung, müssen uns aber nicht dreinreden lassen. Das empfinden wir als grosses Privileg.

Wie sieht Ihre Zukunftsplanung aus?

Kontinuität ist uns wichtig. Meine Frau und ich sind uns bewusst, dass unsere Kinder eventuell anders mit den Herausforderungen umgehen werden. Unsere Aufgabe sehen wir auch darin, die Miterben für die Geschichte der vergangenen Generationen zu sensibilisieren. Wir sind froh, dass unsere Kinder an der Schlossdomäne interessiert sind. Sie helfen seit klein auf mit, wenn wir im Schloss Anlässe durchführen. Ohne unsere Kinder und deren Freunde wäre zum Beispiel die Durchführung der Jazz- und Blueskonzerte nicht möglich.

Wie verlief die Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege?

Der Kontakt mit der Denkmalpflege bestand von Anfang an. Bereits 1967 hatte mein Grossvater das Schloss unter Schutz stellen lassen. Bei der Übernahme des Schlosses haben wir mit der Renovation der 65 Meter langen Spaliermauern begonnen, auch am Hauptgebäude gab es sehr grossen aufgelaufenen Unterhalt. Im Vorfeld der Restaurierungen gab es viele gute und für uns sehr lehrreiche Gespräche. Wir sind dankbar für all die Hilfe und Unterstützung, die wir von der Denkmalpflege erhalten. Die Zusammenarbeit verläuft beispielhaft, unkompliziert und fruchtbar.

3 Der Gartensaal von 1668 im Erdgeschoss wurde im 18. Jahrhundert den Bedürfnissen angepasst und neu möbliert. Den überhohen Kamin hat man durch das Louis-XV.-Cheminée aus dem Atelier Funk ersetzt. Die auf Bestellung angefertigten, sechsteiligen Tapisserien von 1755 mit Landschaftsansichten stammen aus der Manufacture Royale d'Aubusson.

4 Im Eingangskorridor des neuen Schlosses wiederholen sich die drei Bögen der Loggia. In der Mitte öffnet sich der Korridor gegen Osten in den rückwärtigen Hof.

5 Der auf 1675 datierte Turmofen des Hafners Adam Hess aus Solothurn heizte das ehemalige Zimmer des Junkers. Der Ofen ist auf das Pilastertäfer abgestimmt.

Kunstführer der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK «Die Schlösser in Oberdiessbach»

Weitere Informationen:
www.schloss-oberdiessbach.ch



Foto: Christoph Läderach, 2move-video.ch

Vom «Alten Schloss» zum «Neuen Schloss»

Das «Alte Schloss» als Stammsitz der Herren von Diesbach entsteht 1546 als Nachfolgebau des jahrhundertealten «Sässhauses», von dem heute keine Spuren mehr vorhanden sind. 1647 gelangt es durch Verkauf an die Familie von Wattenwyl. Zwischen 1668 und 1671 lässt Albrecht von Wattenwyl, Oberst in französischen Diensten unter König Louis XIV., südlich des «Alten Schlosses» durch Architekt Jonas Favre aus Neuenburg das «Neue Schloss Ober-Diessbach» erbauen. Es stellt einen der vornehmsten Landsitze der französischen Spätrenaissance in der Schweiz dar. Und zum ersten Mal wird ein Gebäude dieses Typs in die Landschaft integriert. Seither befindet sich Schloss Oberdiessbach im Besitz der Familie von Wattenwyl – heute bereits in der zwölften Generation.

Anlässlich des Jubiläums «350 Jahre neues Schloss Oberdiessbach» fand im Dezember 2018 das Licht-und-Ton-Spektakel «Son et lumière» statt. Mit über 6000 Besucherinnen und Besuchern hat der Erfolg alle Erwartungen übertroffen.



4



5